

Artikelserie: Motivation in der Krise der Ferkelerzeugung (Folge 2)

Als Ferkelerzeuger einen Maststall pachten

Hansjörg Schrade, LSZ Boxberg
Rudolf Wiedmann, LSZ Boxberg

In der Serie „Motivation in der Krise der Ferkelerzeugung“ wird in Folge 2 ein Betrieb vorgestellt, der als Ausweg aus den niedrigen Ferkelerlösen einen Stall gepachtet hat. Worauf es bei der Kalkulation und Planung ankommt, wird im folgenden Beitrag am Beispiel der Familie Haas aus Streichental im Main-Tauber-Kreis geschildert.

Betriebliche Entwicklung

- Roland Haas hat den elterlichen Gemischtbetrieb 1978 übernommen. Da die Milchviehhaltung ohne einen kompletten Neubau nicht mehr vorstellbar und auch die persönlichen Neigungen bei der Sauenhaltung waren, wurde 1980 die Sauenhaltung von 20 auf 70 Tiere aufgestockt.
- Im Rahmen der Flurbereinigung wurde ein Grundstück in Dorfnähe zugeteilt, auf dem 1994 zunächst ein Güllelager gebaut wurde. In einem 2. Schritt kam der Abferkelstall mit 3 Kammern à 12 Plätzen und einer Ausweichkammer mit 6 Plätzen sowie der Flatdeckbereich hinzu. Die Flatdeckabteile haben die gleichen Maße wie die Abferkelkammern, so dass einer späteren kostengünstigen Umnutzung nichts im Wege steht. Der Besamungs- und Wartebereich für die 130 Sauen konnten in den Altgebäuden an der Althofstelle untergebracht werden.

Ferkelverkauf ist kein Honigschlecken

Während in der Vergangenheit die Ferkelvermarktung relativ problemlos war, gab es in den letzten Jahren immer wieder Probleme. „Einerseits gab es Abzüge, weil die Qualität nicht stimmte und andererseits werden die Anforderungen laufend nach oben gedreht!“ stellt Roland Haas fest. Der Einsatz von Top-Genetik-Ebern wird vorausgesetzt genauso wie eine Reihe von Impfungen. Haas verspürt immer mehr Druck im Hinblick auf die Größe der Ferkelpartien mit entsprechenden Preiszugeständnissen. Solche Entwicklungen laufen ab, obwohl die Schweinemäster im vergangenen Wirtschaftsjahr mit einem blauen Auge davon gekommen sind und die Ferkelerzeuger am kurzen Hebel sitzen. Der Vergleich der wirtschaftlichen Ergebnisse in der Schweinemast und Ferkelerzeugung hat die Familie Haas schon lange ins Grübeln darüber gebracht, ob sie von dem Kuchen einen gerechten Teil bekommen.

Vorteile eines Pachtstalles

Aufgrund dieser Überlegungen war Roland Haas schnell entschlossen, als ihm vor 2 Jahren ein Maststall in der Nähe zur Pacht angeboten wurde. Der Stall war bereits vorher verpachtet, aber der Vorpächter hatte kein weiteres Interesse. Ein Pachtstall bietet die folgenden Vorteile:

- Wenn der Ferkelabsatz nicht reibungslos läuft, verschieben sich die Abholtermine für die immer schwerer werdenden Ferkel nach hinten. Als Folge steigen die gesundheitlichen Probleme und der Arbeitsaufwand. Mit einem Pachtstall kann man viel flexibler reagieren.
- Mit einem Pachtstall werden Ferkel mit einem „Schönheitsfehler“ im Betrieb gemästet, während nur „makellose“ Ferkel zum Verkauf kommen. Das führt zu weniger Reklamationen und vielleicht sogar zu einem höheren Ferkelpreis. Ganz sicher gibt es weniger Stress.
- Schließlich profitiert jeder Ferkelerzeuger in der Mast von den Vorleistungen aus der Sauenherde, die ihm nicht immer am Markt bezahlt werden. Das ist vor allem ein hoher Gesundheitsstatus mit den nötigen Impfungen in Verbindung mit Top-Genetik-Ebereinsatz. Die Ferkel haben in der Mast durch eine

behutsame Futterumstellung einen optimalen Start. Falls doch mal Gesundheitsprobleme auftreten, kennt man die „Vorgeschichte“ der Tiere und kann daher gezielter vorgehen.

- Da die Handelsspanne komplett entfällt, erhöht sich die Wertschöpfung je Schwein.
- Letztendlich ist sehr beruhigend, dass der geschlossene Betrieb durch die Mast näher am Marktgeschehen ist und der Preis für die Ferkel im Grundsatz nicht mehr interessant ist.

Was bei der Pacht zu bedenken ist

- Die Schweinemast ist bekanntermaßen viel weniger arbeitsintensiv als die Ferkelerzeugung. Solange Sohn Tobias noch in Ausbildung ist - will noch 2 Jahre auf die Höhere Landbauschule nach Triesdorf - gibt es auf dem Betrieb kaum freie Arbeitskapazitäten. In der Ferkelerzeugung leiden die Leistungen schnell, wenn die Arbeit durch die Pacht des Maststalles nicht zu schaffen ist. Die Auslagerung des Ackerbaues - die auch nicht zum Nulltarif zu bekommen ist - war für Roland Haas kein Thema.
- Die Aufnahme jeden neuen Betriebszweiges verlangt „Lehrgeld“ und anfänglich einen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Da die Arbeitskapazitäten knapp sind und der Pachtstall ein Stück von der Hofstelle entfernt ist, wäre es vermessen, mit Höchstleistungen zu rechnen. „Doch dabei haben wir ein großes Glück: Wir haben ein sehr gutes Verhältnis zu unserem Verpächter. Er kontrolliert die Fütterungsanlage täglich und behält auch die Stromversorgung des Stalles im Auge.“ freut sich die ganze Familie Haas.
- Im Pachtstall können von ca. 2.700 Ferkeln nur 1.500 gemästet werden. Ein Mäster braucht jede 3. Woche 30 Ferkel und die übrigen 700 Ferkel kommen auf den Ferkelmarkt in Niederstetten. Durch diesen verschiedenen Ferkelabsatzwege hat der Betrieb an Flexibilität gewonnen.
- Der Stall konnte nur ohne Fläche gepachtet werden. Dies setzt genügend Fläche beim Pächter voraus und vor allem keine zu langen Transportwege für die Gülle aus dem Pachtstall.
- Falls die selbst bewirtschaftete Fläche nicht ausreicht, wird der Stall automatisch gewerblich und die Mehrwertsteuer darf nicht pauschaliert werden. Dies verursacht je nach Preisniveau einen Nachteil von ca. 3 bis 4 €/je verkaufte Schwein. Zusätzlich fallen noch Kosten aus der Gewerblichkeit an wie z. B. die eigene Buchführung an.
- Wichtig ist auch, dass der Pachtstall voll ausgelastet werden muss, wenn er sich rechnen soll. Als „Pufferstall“ für überschüssige Ferkel ist er in der Regel zu teuer.
- Nicht vergessen werden darf, dass nicht nur kleinere und größere Reparaturarbeiten als auch das Umlaufkapital (Ferkel und Futter) finanziert werden müssen, was sich auf die Liquidität des Betriebes auswirkt.

Wie hoch darf der Pachtpreis sein?

Wie die Übersicht zeigt, hängt der Pachtpreis von einer Reihe von Faktoren ab, die besonders durch die betriebliche Situation geprägt sind. Wesentlich ist das Alter bzw. der Zustand des Stalles mit seiner Inneneinrichtung, das Angebot und die Nachfrage sowie die Entfernung zum Stall. Falls in den Pachtstall investiert werden muss, ist die Pachtdauer zu klären. Im Fall des Pachtstalles der Familie Haas handelt es sich um eine Ausnahme: Der Pachtvertrag besteht jeweils nur für ein Jahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr falls von keiner Seite eine Kündigung vorliegt. Der relativ hohe Arbeitsaufwand im Pachtstall mit 1,5 Stunden je Mastplatz und Jahr kommt dadurch zustande, dass jedes Schwein zweimal vor dem Verkauf gewogen wird und die Treibwege zur festinstallierten Waage ziemlich lang sind.

Da durch die Arbeit im Pachtstall weniger Zeit für die Sauenherde zur Verfügung steht, wird davon ausgegangen, dass die Zahl der aufgezogenen Ferkel um 0,5 zurückgeht. Bei einem Grenzverlust von 30 €/Ferkel wird dadurch der Mastplatz mit 4,87 € belastet. Dagegen ist die Familie Haas der Meinung, dass für die verbleibenden Verkaufsferkel durch den Eigenbehalt kein geringerer Ferkelpreis erzielt wird.

Da im Betrieb Haas ausreichend Flächen vorhanden sind, kann der Pachtstall mit dem eigenen Betrieb pauschaliert werden. Würde man den Stall dagegen als flächenlosen Gewerbebetrieb bewirtschaften kämen zusätzlich Kosten von ca. 10 €/Platz durch den Mehrwertsteuernachteil hinzu. In diesem Fall müsste man auch noch für die Gülleunterbringung sorgen. Durch die stark gestiegenen Preise für Handelsdünger fallen dafür in unseren Regionen keine Kosten an.

Übersicht: Wie viel Pacht pro Mastplatz kann bezahlt werden? (In Euro je Mastplatz bei 400 Mastplätzen)			
Leistungsniveau	Niedrig	Mittel	Hoch
Mögliche Direktkostenfreie Leistung	30,00	50,00	70,00
- Feste Kosten: AfA 12,5% und Versicherung 2% von 25.000€			
Investitionskosten	9,06	9,06	9,06
7% Verzinsung Umlaufkapital (halbe Investitionssumme sowie Vieh- und Futtermögen)	9,18	9,18	9,18
Lohnansatz (1,5 Stunden/Mastplatz) à 15€	22,50	22,50	22,50
Zusätzliche Fahrtkosten zum Stall *)	1,10	1,10	1,10
Zusätzlicher Arbeitskosten zum Stall **)	6,84	6,84	6,84
Risikoausgleich für geringere Leistungen in der Ferkelerzeugung ***)	4,87	4,87	4,87
Gesamtkosten ohne Pacht/Mastplatz	53,55	53,55	53,55
Maximal möglicher Pachtpreis/Mastplatz	-	-	16,45
*) 4 km x 365 Tage x 0,30€/km **) + 0,5 Stunde x 365 Tage x 15€/Std. ***) Minus 0,5 Ferkel je Sau/Jahr durch Mehraufwand im Maststall bei 30€ Grenzverlust/Ferkel			

Was bleibt festzuhalten

Die Zupacht von Mastställen kann für Ferkelerzeuger eine Möglichkeit bieten, die Wertschöpfung zu erhöhen. Das Pachtobjekt ist jedoch mit den individuellen betrieblichen und persönlichen Voraussetzungen durchzurechnen. Besonderes Augenmerk verdient die Fütterung- und Lüftungsanlage, die funktionssicher und einfach zu bedienen sein sollte. Der Pachtpreis muss vorsichtig kalkuliert und der notwendige Kapitalbedarf für das Umlaufvermögen darf nicht unterschätzt werden. Im Betrieb Haas passt auch insbesondere das Verhältnis zum Verpächter. „Ohne den Maststall wären wir in diesen schwierigen Zeiten nicht so gut über die Runden gekommen!“ so Frau Haas.



Tobias Haas füttert die Aufzuchtferke